

Naturnahe Gärten als Beitrag zur urbanen Biodiversität.

Retten Naturgärtner Tierarten?

Hat eine Gartenparzelle Einfluss auf heimische Wildtiere in der Gegend? Mehr noch: Kann ein Garten entscheidend zum Überleben von Tierarten in der Stadt beitragen? Vermag er sogar ein Hort für seltene Arten zu sein? Anders gefragt: Erhöht ein entsprechend angelegter Garten die Biodiversität des Standortes? Als Antwort hierfür: dreimal Ja! Vorausgesetzt, hier wachsen viele heimische Wildpflanzen und es gibt eine Vielzahl heimischer Lebensräume, Strukturen und Bauwerke wie Trockenmauern, Totholz, Dachbegrünung, Blumenwiesen, Trockenstandorten und einem fischfreien Naturteich. Man kann diese Erfahrung eigentlich nur selber machen. Es ist schwer zu vermitteln, wie sehr sich der Garten verändert, wenn wir nichtheimische Pflanzen durch heimische ersetzen. Es sind viele kleine und kleinste Erlebnisse, die uns zeigen, welche große ökologische Bedeutung unsere Wildpflanzen haben. Selbst in winzigen Gärten finden sich plötzlich Tiere ein, die vorher nie gesehen wurden. Naturnahe Gärten und mit ihnen das naturnahe Grün haben inzwischen einen unwahrscheinlich hohen Stellenwert erhalten. Wenigstens 2735 Tierarten oder sage und schreibe 6 % unserer heimischen Flora kommen dort vor (siehe Tabelle unten). Im Stadtgrün leben mehr Tierarten als draußen in der Feldflur! Und das nur als Spitze vom Eisberg, weil es Zufallszahlen sind und es keine generellen wissenschaftlichen Untersuchungen darüber gibt, wer, was und wie viel tatsächlich im naturnahen Grün existieren kann. Mit anderen Worten: Naturnahe Gärten sind wichtig als Zufluchtsort, Stützpunkt und Ausgangsbasis für die freie Landschaft. Während dort die Artenzahlen rapide schrumpfen, bemerken wir im Siedlungskonglomerat Zunahmen. Und, legen Naturgärtner und Naturgärten noch an Zahl und Wirkungskraft zu, dann werden Gärten mit heimischen Wildpflanzen einen entscheidenden Überlebensbeitrag zum Artenschutz leisten.

Klein, unauffällig, unbekannt

Die meisten der Gartengäste sind sehr klein und fallen kaum ins Auge. Sie gehören zum Heer der Pflanzenfresser. Nur mit Mühe können selbst Fachleute die Vielzahl der Blattnutzer, Saftsauger, der Blütenbesucher und Fruchtfresser auseinanderhalten. Es braucht dafür jeweils Spezialisten, die sich mit den 70 Arten Blattwespen auskennen oder 220 Arten von Wildbienen notfalls anhand der Geschlechtsorgane bestimmen können.

Doch es gibt ein untrügliches Zeichen für den Wert der heimischen Flora, der selbst Laienzoologen ersichtlich ist: Angefressene oder verschwundene Blätter. Naturgärtner freuen sich darüber, wenn die Blätter der Salweide angeknuspert sind und stellen sich höchstens noch die Frage, war's unser Nachtpfauenauge oder der C-Falter der Nachbarn?

Das Paradebeispiel für den hohen Wert der heimischen Wildflora stellen unsere Wildrosen. Sage und schreibe 103 Insektenarten leben davon, darunter 31 Kleinschmetterlinge und 33 Blattwespen. Jede heimische Wildrose bedeutet also einen Riesenschritt in Richtung Artenvielfalt. Mit bestimmten Futterpflanzen können wir erwünschte Tiere in den Garten locken. Ein einziger Faulbaum in der Hecke oder am Teichufer reicht manchmal schon, um den Faulbaum-Bläuling zu Eiablage zu locken. Wer etwas für den Gewöhnlichen Bläuling tun will, sollte eine Magerwiese anlegen, auf der wilder Hornklee vorkommt.

Mit den Pflanzenfressern stellen sich die räuberischen und parasitischen Arten von alleine ein. Hierzu gehören Spinnen, Grabwespen oder Schlupfwesen. Sie weisen faszinierende Lebensgeschichten auf.

Und natürlich kommen dann auch die Frösche und Kröten, Molche und Eidechsen, Säuger und Vögel in unsere Gärten zurück, die wir lange Zeit durch sterile Bepflanzungen vertrieben haben.

Das beste Rezept für hohe Artenvielfalt in Natur-Erlebnis-Gärten und -Räumen heißt: Lebensräume schaffen. Eine Vielfalt von Biotopen mit einer Vielfalt von Wildpflanzen garantiert reiches Tierleben. Da jeder Lebensraum hierbei neue Pflanzen und Nutzer anzieht, summieren sich die Artenzahlen schnell. Auf Blumenwiesen können wir 30-50 Pflanzenarten ansiedeln, in Wildblumenbeeten zwischen 10 bis 150. Hinzu kommt die Hecke mit 15-25 verschiedenen Wildsträuchern und einem Wildblumensaum aus 25 Arten. Sie sehen: Ohne Schwierigkeiten schaffen wir auf einem nicht allzu großen Grundstück Platz für über 100 Wildpflanzenarten. Damit entsteht Lebensraum für wenigstens 1000 Tierarten.

Tabelle

Artenzahlen in Naturnahem Grün	
Im Natur-Erlebnis-Grün finden viele Tierarten eine Heimat. Hier ein unvollständiger Blick über wichtige Tiergruppen	
Tiergruppe	Artenzahl
Aaskäfer	3
Ameisen	17
Asseln	9
Augenfliegen	9
Blatthornkäfer	16
Blattkäfer	43
Blattwespen	70
Bockkäfer	22
Buckelfliegen	28
Echte Fliegen	10
Faltenwespen	10
Fleischfliegen	35
Goldwespen	7
Grabwespen	40
Heuschrecken	10
Hummeln	8
Hummelfliegen	1
Hundertfüßler	2
Kriechtiere	5
Kurzflügler	21
Laufkäfer	113
Landwanzen	110
Libellen	24
Langbeinfliegen	34
Lurche	12
Marienkäfer	32
Mücken/Schnaken	7

Netzflügler	22
Raubfliegen	9
Raupenfliegen	90
Rüsselkäfer	139
Säugetiere	44
Schlupfwespen	344
Schnecken	28
Schmetterlinge	650
Schnellkäfer	16
Schnepfenfliegen	3
Schwebfliegen	75
Spinnen	60
Springschwänze	32
Stiletfliegen	7
Tausendfüßler	11
Vögel	100
Waffenfliegen	6
Wasserkäfer	34
Wasserwanzen	8
Wegwespen	6
Wildbienen	220
Zehrwespen	88
Zikaden	60
Summe mindestens	2735
oder 6 % unserer Tierarten	

Neue Leitbilder gefragt

Der politische Artenschutz ist grandios gescheitert. Was, Sie kennen die Roten Listen nicht, die verlässlich den kontinuierlichen Niedergang unserer Flora und Fauna dokumentieren, indem sie immer längere Buchstabenschlangen ausbilden, während die echten Schlangen zunehmend kürzer treten? Ihnen sagt die UN-Dekade der Biodiversität¹ von 2011 bis 2020 genauso wenig, ausgerufen von der Bundesregierung?

Gut, also von vorne: Tatsache ist, dass die Artenvielfalt eben nicht nur in Amazonien, sondern gerade bei uns vor der Haustür erschreckend abstürzt. Intensivland- und Forstwirtschaft, ungebremste Flächenversiegelung durch noch eine zerstörerische Autobahn (wie die A 94 durch unser Isental) und noch ein Gewerbegebiet (jedem Landkreis sein Outletcenter, Amazon-Zentrallager und Datenspeicher-Securitycenter für You Two und Youtube), daneben invasive Neophyten und anderes machen Bläuling und Distelfink den Garaus. Und immer mehr sind daran auch wir Gartenbesitzer beteiligt, durch uniformes Allerweltsgrün aus Baumarktländereien.

Wir brauchen dringend neue **Leitbilder für den Naturschutz**, für unseren Siedlungsraum. Was wir aber nicht noch mehr brauchen, sind politische Ansagen mit moralisch unzweifelhaften Absichten, deren Erfüllung (klitzekleiner Nachteil!) die Aufgabe zukünftiger Generationen ist. Wir brauchen innerhalb weniger Jahre erreichbare Ziele. Konkrete Ziele. Sagen wir bis 2020! Deshalb an dieser

Stelle der Versuch, neben einem neuen Leitbild auch neue Leittiere zu etablieren. An denen nämlich können wir unseren Fortschritt in unbestechlicher Weise messen.

Das neue Leitbild heißt: Natur überall im Siedlungsraum: Privatgärten, öffentliches Grün, Schulhöfe, Spielplätze, Gewerbebauten und Straßenränder sollten vorrangig unter nachhaltigen Gesichtspunkten gesehen werden. Ein Blick in mein Buch **Nachhaltige Pflanzungen und Ansaaten** beweist: Nachhaltiges Grün bedeutet fast 100prozentig heimische Wildpflanzen. So gewinnen Mensch und Natur: Lebensqualität und Leben.

Retten Naturgärten Arten?

Was bedeutet es, wenn im Naturgarten von Familie Mendes in der Schweiz ein Blaukehlchen rastet? Wenn im Garten Norbert Steiningers Dunkle Wiesenknopf-Ameisenbläulinge vorkommen wie anderswo Kohlweißlinge? Wenn in ausgeräumten Landschaften Laubfrösche ausgerechnet in Naturgartenteichen zum Leben ausrufen? Wenn Kalle Niehus' Naturgarten Ausbreitungszentrum für Laubfrösche für die von ihm mit Hecken wiederbepflanzte Landschaft geworden ist, ja er sogar Feuersalamander sein eigen nennt? Wenn Distelfinken in nahezu jedem Naturgarten als Standard gelten! Wenn Grauschnäpper immer häufiger brüten, genau dort, wo es durch naturnahes Grün und sensible Pflege wieder Insekten gibt?

Sollen wir jetzt lachen oder weinen? Weinen, weil Naturgärten die letzte Bastion von Natur sind, wo sich Tiere wohlfühlen, anderswo dem Untergang geweiht? Adam und Eva als hehre Retter fürs kaputt gemachte tierische Paradies? Oder müssen wir lachen, weil wir flächendeckend bemerken, dass Naturgärten und naturnahes Grün im Siedlungsraum inzwischen ein dermaßen essentieller Beitrag zum Artenschutz geworden sind. Wichtiger denn je zuvor?

Nein Leute, Naturgärtner sind keine versponnenen Ökorumantiker, die den Tatsachen nicht ins Auge blicken. Die Lebenssituation der meisten Wildtiere und Pflanzen in freier Landschaft ist brutal. Über die Hälfte steht bundesweit auf Roten Listen gefährdeter Arten - so wie zwei Drittel der Lebensräume für eben diese Arten bedroht sind.

Ja, als Biologen wissen wir, dass angesichts des nationalen Artensterbens Karl Heinz Niehus' Rettungsaktion für den Löhner Laubfrosch oder Norbert Steiningers für Bamberger Gelbbauchunken nicht mehr als ein Tropfen auf den heißen Stein bedeuten. Mit Einzelaktionen können wir die Gelbbauchunken Deutschlands nicht grundsätzlich vorm Aussterben bewahren. Nur ein bisschen. Wenigstens die in Bamberg! Denn Naturgärtner sind nebenbei immer auch Artenschützer!

Naturgärtner als Artenschützer?

Im naturnahen Grün entdecken wir eine unglaubliche, wissenschaftlich noch zu klassifizierende Biodiversität. Durch die ausführlichen Recherchen zu meinem neuen Buch habe ich in 20 beispielhaften Naturgärten Deutschlands, Österreichs, der Schweiz und in Frankreich gefunden: Naturgärten sind Tiergärten, auch von Raritäten. Bläulinge sind fast schon garantiert, hier leben Nashornkäfer, Hirschkäfer, Zaunwickensandbienen und Großes Grünes Heupferd oder Winterlibellen. Skurrilerweise flattern sogar Prachtlibellen. Nicht zu reden von Ödlandschrecken, Sandlaufkäfern oder Weg- und Grabwespen, Lehmwespen, Gichtwespen, Edelkrebse, Laubfröschen, Kammolchen, Zaun- oder Mauereidechsen, Ringelnattern, Schnecken-Mauerbiene, Holzbienen, Grün- und Schwarzspecht, Glühwürmchen, Mauswiesel und Fledermäuse. Vergessen wir einmal im menschlichen Maßstab zu werten und schauen fasziniert zu, wenn der Eisvogel als erste Rote-Liste-

Art kurz an unserem Naturteichsteg Stopp macht, um die zweite Rote-Liste-Art zu fangen, den Kammolch. Und das, obwohl daneben auch bedrohte Nicht-Rote-Liste-Amphibien wie Berg- oder Teichmolch geschwommen wären, leider nicht so fett. Das ist weder gut noch böse, sondern einfach Natur. Außerdem stellen wir fest: Eisvögel interessieren sich nicht für ihren Status, sie haben einfach Hunger.

Selten ist der Wert eines Gartens so gut quantifiziert wie beim Tübinger Wildbienenforscher Paul Westrich. Er erfasste auf seinen 500 m² in sechs Jahren sagenhafte 115 Wildbienenspezies bei einem Wildpflanzenangebot von 220 Arten. Die zahlreichen Beispiele von Naturgärtnern und Naturgärten, auch im Buch Natur für jeden Garten, meine eigenen Erfahrungen und die meiner Kollegen verleiten dennoch nicht zu Slogans wie "Alles ist machbar! Oder: "Wir können das"! Eher zum Gegenteil: Wir sind nur bescheidene Diener göttlicher Vielfalt, die kommt und geht, wann es und wie es passt. Wir sorgen für die Voraussetzungen, mit heimischen Wildpflanzen. Der Rest geschieht. Ist Zufall.

Dennoch zeigt dieser Erfahrungsschatz Unglaubliches: Wie wichtig jedes auch noch so kleine Reststück naturnahes Grün sei, die paar Quadratmeter Garten als Überlebensraum, Rückzugsgebiet, Versteck, Futterkammer. Kurz: Orte zum Sein. Ich kenne genug Naturgärten, einige sind zufällig im Buch, wo Tierarten, die es ringsherum kaum noch gibt, wieder ins Leben gekommen sind, ja dort ihren kompletten Lebenszyklus absolvieren können. Laubfrosch, Gelbbauchunke, Zaun- oder Mauereidechsen, Bläulinge, Aurorafalter, Wollbiene, Schnecken-Mauerbiene, Zaunkönig, Rotkehlchen, Grauschnäpper... Ich kenne genug Naturgärten, wo besondere Tiere immer und immer wieder zu Besuch kommen, weil sie sich dort heimisch fühlen, Distelfinken, Goldammer oder Gartenrotschwänze nur als Beleg. Doch ich bin nicht so naiv anzunehmen, dass wir in einem noch so großen Naturgarten genug tun könnten für Schwalbenschwänze, Schwarzspecht oder Blaukehlchen. Das sind Arten mit wesentlich größerem (Lebens)Raumanspruch und weiterem Aktionsradius, die freie natürliche Landschaften oder wenigstens ein Mosaik aus vielen kleinen Naturflächen benötigen. Und wie halten wir es jetzt mit Mendes Blaukehlchen? Ich für meinen Teil freute mich wie ein Schneekönig, hätte ich ihn nur einen Tag seines Lebens satt bekommen.

Retten Naturgärten Arten? Wir sind nicht so anmaßend zu glauben, dass Naturgärten diese Welt retten können. Erst Recht keine gefährdeten Tiere und Pflanzen. Aber wir alle können mit unserer Arbeit und dem Stück Land, das wir der Natur zurückschenken, ein klein wenig zur Besserung des Fiebers dieses Planeten beitragen.

Reinhard Witt

Buchtip

Natur für jeden Garten. Das Einsteiger-Buch. 10 Schritte zum Natur-Erlebnis-Garten. Planung, Pflanzen, Tiere, Menschen, Pflege. Mit Biodiversitäts-Test. 480 Seiten, über 834 Fotos, über 100 Grafiken. € 24,95. Bestellung über Buchshop: www.reinhard-witt.de